

## Rezension: Reinhardt, Volker (Hrsg.): Jugend und Politik - Empirische Studien zur Wirkung politikverbundener Projektarbeit

Reinhardt, Sibylle

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Reinhardt, S. (2015). Rezension: Reinhardt, Volker (Hrsg.): Jugend und Politik - Empirische Studien zur Wirkung politikverbundener Projektarbeit. [Rezension des Buches *Jugend und Politik: Empirische Studien zur Wirkung politikverbundener Projektarbeit*, hrsg. von V. Reinhardt]. *GWP - Gesellschaft. Wirtschaft. Politik*, 64(4), 1-602. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-96207-2>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

### Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>



Reinhardt, Volker (Hrsg.): *Jugend und Politik. Empirische Studien zur Wirkung politikverbundener Projektarbeit*. Wiesbaden: Springer VS 2015, 150 Seiten. ISBN 978-3-658-08271-0

Zwei Autoren haben kooperiert, um der Didaktik politikbezogener Projektarbeit und ihrer Wirksamkeit nachzugehen: Jürg Aepli (vornehmlich für die statistische Arbeit) und Volker Reinhardt (vornehmlich für die didaktische Konzeption). Wirkt sich die Verbindung von Projektarbeit mit Demokratie-Lernen positiv auf das Interesse an Politik, auf die politische Motivation und die Handlungsbereitschaft der Lernenden aus?

Diese Frage wird vornehmlich auf dem Hintergrund von Daten und Diskussionen in der Schweiz entwickelt, wie auch der Fragebogen für die Pre-Post-Untersuchung mit quasi experimentellem Design (Gruppen mit und ohne Politikbezug in der Projektarbeit) dieser Tradition verpflichtet ist. Die Daten stammen vermutlich aus dem Jahre 2007.

Die Ergebnisse zum politischen Interesse werden im ersten Teil, ausführlich differenziert nach Themenkomplexen und Bereichen, dargestellt. Dabei werden Clusteranalysen mit wechselnder Anzahl der Cluster vorgelegt, was für den Leser nicht unbedingt plausibel ist. Das mag den statistischen Gegebenheiten der Daten entsprechen, aber der theoretisch-inhaltliche Bezug zum politischen Interesse wäre zu diskutieren. Die Unterscheidung nach Gruppen für einen Gesamtindikator von „Interesse“ öffnet den Blick auf ganz unterschiedliche Wege der Lernenden in die Politik: Heterogenität wird hier greifbar. Die interessanten Indikatoren (Fragebogen im Anhang) und die Ergebnisse provozieren diesen Wunsch: Es gibt inzwischen sehr viel Forschung zum politischen Interesse in unterschiedlichen Wissenschaftsgebieten (Politikwissenschaft mit der Erforschung der politischen Kultur, politische Sozialisationsforschung, Jugendstudien und politische Soziologie), die zu wenig voneinander Kenntnis

nehmen. Eine große Meta-Studie sollte den Versuch machen, die Operationalisierungen, die theoretischen Bezüge und die Daten darzustellen, aufeinander und vielleicht auf eine Theorie des politischen Interesses zu beziehen und dann die Daten zusammen zu sehen. Möglicherweise könnte „politisches Interesse“ ein Anker-Indikator für einen ganzen Kranz von Einstellungen, Zugängen und Kompetenzen sein.

Die (politikverbundene) Projektarbeit wurde mit Lehrerinnen und Lehrern in einem Modul an der Pädagogischen Hochschule in Luzern erarbeitet und für die Studie verabredet. Insgesamt waren 310 Schülerinnen und Schüler und 15 Lehrpersonen beteiligt. Um es vorwegzunehmen: Die Ergebnisse sind erwartungswidrig – das politische Interesse steigt bei Lernenden mit politikverbundener Projektarbeit nicht stärker als in der Kontrollgruppe mit Projektarbeit ohne politischen Fokus. Hierfür sieht die Rezensentin mehrere Gründe, die mit der Methode der Untersuchung zu tun haben: Die Lerngruppen im Experimental- und im Kontrollsetting waren vielleicht von vornherein so unterschiedlich, dass sie schwer zu vergleichen sind (S. 77). Über die konkreten Projekte im Unterricht erfahren die Forscher und demnach auch die Leser fast nichts: unklar bleibt der „politische“ Charakter der politikverbundenen Projekte. Die unabhängige Variable ist also wenig definiert.

Die Befragung der Lehrpersonen ergab deren Beobachtungen hohen Zugewinns an Kompetenzen bei ihren Lernenden (wenngleich primär auf methodischem und sozialem Gebiet), positiven Einflusses auf politische Dimensionen (wenngleich wir nichts über den Politik-Teil des Unterrichts erfahren) und meist hohe Zustimmung und sogar Begeisterung für die Projektarbeit bei Lehrenden und Lernenden.

Die Widersprüche werden vom Herausgeber am Schluss thematisiert. Für die Gruppe empirisch arbeitender Politik-Didaktiker wäre es lohnend, detailliert vergleichend unterschiedliche Studien zu diskutieren und darunter auch diese Studie zu sehen.

Sibylle Reinhardt